



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

1. Der moderne Zeichenunterricht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

Kunst und Schule.

Der moderne Zeichenunterricht.

Der Zeichenunterricht in den Berliner Schulen hat in den letzten Jahren eine völlige Umgestaltung erfahren. Er sieht heute in der Entwicklung der gestaltenden Kräfte des Kindes, in der Bildung des Geschmackes und in seiner stärker betonten Erziehung zu künstlerischem Empfinden und Denken seine Aufgabe. Er ist also nicht mehr nur Zeichenunterricht. Bestimmend für die Umgestaltung waren die Richtlinien und die neuen Lehrpläne, zum andern aber die Ergebnisse der Kinderkunstforschung und die nach dem Kriege besonders stark einsetzende Kunstbewegung.

Im Mittelpunkt des neuzeitlichen Zeichenunterrichts steht das Kind mit seinem Erleben, seiner reichen Phantasie und seinem unbegrenzten Gestaltungswillen.

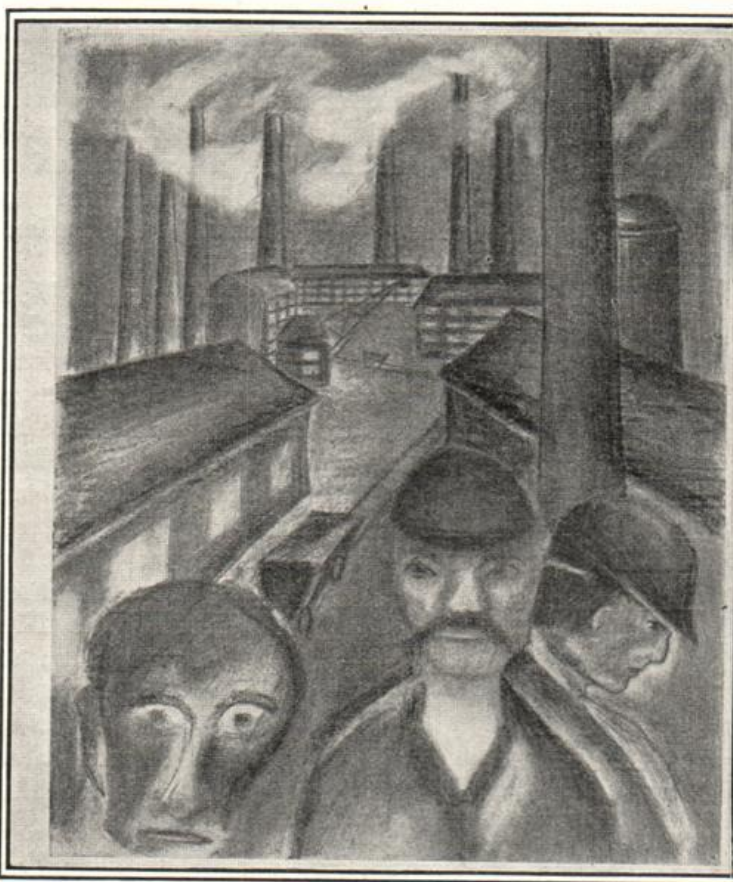


Schüler einer Volksschule beim Linoleum-Schnitt.

Die Grundschule knüpft an das spielende Malen im vorschulpflichtigen Alter an, läßt im Phantasie- und Gedächtniszeichnen alle Erlebniskräfte des Kindes wach werden und verhilft ihm so zu einer persönlichen bildhaften Ausdrucksweise. Dieses freie Schaffen aus der Vorstellung und aus dem Gedächtnis wird auch in

den oberen Schuljahren fortgesetzt und führt die Schüler allmählich zum Gestalten nach dem Gegenstand und nach der Natur.

Daneben wird auf allen Stufen das schmückende Zeichnen betrieben. Mit einfachen Reihungen, Flächenaufteilungen und Flächenfüllungen angefangen, gelangen die Schüler über Papierschneide-, -reiß- und Klebearbeiten, über Buchschmuck, Schmuckschrift und Plakatversuche zu eigenen Entwürfen auf den Gebieten der Handfertigkeit und Handarbeit und somit zu einem Verständnis für das Kunsthandwerk.



Fabrikarbeiter. Gedächtniszeichnung einer 14jährigen Schülerin.

Um Fühlung mit anderen Unterrichtsgegenständen zu nehmen, wird das Zeichnen in Berliner Schulen so oft als möglich in den Dienst, z. B. des naturkundlichen und geographischen Unterrichts gestellt. Die Berliner Kinder sollen bei passender Gelegenheit auf Wanderungen oder aus freiem Antrieb während der Ferien gelegentlich zeichnen und malen. Hierzu gibt alljährlich eine Verfügung der Schulverwaltung erneut Anregung. Die besten der freiwillig entstandenen Arbeiten sind in einer sogenannten Ferienzeichenmappe aufzubewahren. Diese Blätter mit den verschiedenartigsten Motiven: im Hause des Onkels, das Leben auf dem Lande, Landschaften mit Bergen und Tälern, Flüssen und Seen, sind in ihrer unbefangenen, ursprünglichen, durch keine ratio gehemmten Darstellungsweise für jeden Beschauer interessant, für den Lehrer insbesondere wertvoll und anregend. Sie zeigen ihm, wie sich sein eigener Unterricht auswirkt und vermögen sogar, diesen zu beeinflussen, indem sie erkennen lassen, wohin die Neigungen und unausgesprochenen Wünsche der Schüler gehen. Um die für das Zeichnen notwendige Bewegungsfreiheit zu sichern, die die Voraussetzung für einen individuell gestalteten Unterricht ist, sind keine festen Lehrpläne gegeben, die leicht starr und unbeweglich erscheinen. Der Lehrer ist vielmehr gehalten, auf Grund

der Richtlinien und seiner im Unterricht gemachten Erfahrungen einen Anstaltslehrplan zu erarbeiten. Er soll nach dem Grundsatz handeln: im großen — Einheitlichkeit, im einzelnen — Freiheit.

Als Ausdrucksmittel werden nach freiem Ermessen auf Grund der bei der Arbeit gemachten Erfahrungen und mit Rücksicht auf den darzustellenden Gegenstand im Berliner Zeichenunterricht verwandt: Holzkohle, weicher Bleistift, Pastellstift, Feder, Wasserfarbe, Buntpapier und Linolschnittgeräte.

Das Linearzeichnen wird in Berliner Volksschulen im 5. und 6. Schuljahr neben dem Freihandzeichnen, im 7. und 8. Schuljahre als selbständiger Lehrgegenstand in je 20 Jahresstunden erteilt. Es ist die Sprache des Technikers und fördert in hervorragendem Maße das räumliche Vorstellen. Im Linearzeichnen wird in Berliner Schulen Maßstabszeichnen und Projizieren wirklicher oder erdachter Gegenstände geübt. In Knabenschulen sind die Übungen mit dem Werk-, in Mädchenschulen mit dem Nadelarbeits-Unterricht in Verbindung zu bringen.

Die Übungen im Betrachten von Kunstwerken verfolgen den



Aquarell einer 14-jährigen Schülerin
nach einer Mitschülerin.

Anmerkung: Die beiden Abbildungen auf Seite 377 und 378 sind dem Buch von Erna Dreiaek: „Ein Weg zum zeitgemäßen Zeichenunterricht“ (Verlag F. A. Lattmann, Goslar) entnommen. Ebenfalls aus den kunsterzieherischen Bestrebungen des Berliner Kunstunterrichts heraus ist das Buch derselben Verfasserin: „Der Linolschnitt für die Schule“ (Verlag Ashelm, Berlin) erwachsen.

Zweck, die Freude an diesen zu erhöhen, die Kinder wie im Zeichenunterricht zum Sehen und Beobachten zu erziehen. Welcher Wertschätzung sich der Zeichenunterricht bei der Berliner Schulverwaltung erfreut, zeigt eine Einrichtung, die im Jahre 1925 getroffen wurde. Um nämlich zeichnerisch besonders begabten Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit einer weiteren Ausbildung zu geben, errichtete die Schulverwaltung bis jetzt 6 „Freie Zeichenklassen“, deren Zahl allmählich erweitert werden soll. Der Unterricht ist unentgeltlich und erstreckt sich auf Freihandzeichnen, Malen, Kunstschrift, Modellieren und Linearzeichnen. Die Zeichenmaterialien werden seitens der Schulverwaltung kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Kinder sind nach dem Maße ihrer Veranlagung, den bei ihnen hervortretenden Neigungen und Wünschen und unter Berücksichtigung des später zu ergreifenden Berufs einzeln zu unterrichten. Es ist jedenfalls nicht beabsichtigt, das Zeichenpensum der Volksschule zu wiederholen. Wie sehr mit dieser Einrichtung einem

allgemeinen Bedürfnis weiter Kreise entsprochen wurde, läßt sich aus dem starken Zudrang der Schüler zu diesem Unterricht und der Anteilnahme der Eltern an dieser Neueinrichtung ermes- sen. Die Fälle sind nicht selten, in denen die Eltern als gern gesehene Gäste dem Unterricht der „Freien Zeichenklasse“ beiwohnen, um sich von der Arbeit ihrer Kinder und den dabei erzielten Resultaten zu überzeugen. Das Bild, das die arbeitenden und schaffenden Schüler bieten, ist ebenso erfreulich wie mannigfaltig: der eine ist bestrebt, ein Transparent anzufertigen, ein anderer übt Kunstschrift, ein dritter schildert im Anschluß an den Besuch des Aquariums das Leben auf dem Meeresgrund oder stellt nach dem Besuch eines Zirkus oder des Zoologischen Gartens Tiger oder Elefanten dar, eine Schülerin bemüht sich um die Wiedergabe von Kakteen oder eines Gummibaumes.

Kinder mit hervorragender Begabung, dabei in besonders dürftigen Verhältnissen lebend, werden in besondere Obhut genommen. Die abgebildeten Arbeiten eines Schülers der „Freien Zeichenklasse“, der zuerst durch seine Zeichnungen auf Trottoirsteinen im Osten Berlins die Aufmerksamkeit der Schulverwaltung auf sich lenkte, zeigen, wie seine Anlagen durch den hier empfangenen Unterricht zur Entfaltung kommen.

Die Schulverwaltung legt Wert darauf, daß die Forderungen für die zu beschaffenden Zeichenmaterialien (Papier, Tuschkasten usw.), mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage der meisten Eltern der Schulkinder sich in mäßigen Grenzen bewegen.

Bedürftige Kinder der Volksschule werden durch die Schulverwaltung in weitherziger Weise mit Zeichenmaterialien versehen, die sie in die Lage setzt, mit den anderen an dem edlen geistigen Wettkampf im Unterricht teilnehmen zu können. Die Schulverwaltung wendet in den Schulbezirken 1—6 jährlich gegen 100 000 Reichsmark für die an bedürftige Schüler abzugebenden Zeichenmaterialien auf.

Um den Unterrichtsbetrieb im Zeichnen zu erleichtern, war die



Zeichnung eines Schülers der „Freien Zeichenklasse“. (Aus dem Gedächtnis)



Zeichnung eines Schülers der „Freien Zeichenklasse“. (Aus dem Gedächtnis.)

Schulverwaltung darauf bedacht, günstige Vorbedingungen für diesen Lehrgegenstand zu schaffen, die es den Lehrenden ermöglichen, mit dem Unterricht einsetzen zu können, ohne Zeit durch vorbereitende Arbeiten zu verlieren. Es wurden daher, wo andere Räume nicht vorhanden sind, in Volksschulen die Aulen als Zeichensäle verwandt — die höheren Lehranstalten verfügten von jeher über solche — und mit Zeichentischen, Stühlen und Modellschränken für das Freihandzeichnen ausgestattet. Die Beschaffung von Reißbrettschränken mit Reißbrettern, Reißschiene und Dreiecken nach dem in einer Berliner Volksschule bereits vorhandenen Muster ist für das Linearzeichnen in Aussicht genommen. In sämtlichen Neubauten von Volksschulen hat die Schulverwaltung Zeichensäle in genügender Größe und zweckentsprechender Ausstattung vorgesehen.

In Schulen mit Aquarien und Terrarien werden die in ihnen enthaltenen Lebewesen als Vorbild im Zeichnen benutzt. Da die Beschaffung ganzer Pflanzen und Pflanzenteile in der Großstadt aus naheliegenden Gründen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, sah sich die Schulverwaltung genötigt, in den einzigartigen, großen städtischen Schulgärten zu Blankenfelde bei Berlin für den Anbau von Pflanzen für den Schulzeichnenunterricht zu sorgen, und zwar in einem Umfang, daß sämtliche Berliner Schulen im Sommer mit frischen Pflanzen versorgt werden können. — Für das in allen Schulen betriebene Linearzeichnen werden die von der Schulverwaltung gelieferten Modelle architektonischer Art neben selbst angefertigten oder der Umgebung entlehnten oder erdachten Gegenstände benützt.

Die Lehrerschaft ist in anerkennenswertem Streben bemüht, den Forderungen, die der neuzeitliche Zeichenunterricht an sie stellt, gerecht zu werden. Die Übungen der Lehrenden auf zeichnerischem Gebiet, verbunden mit ernster Vertiefung des Unterrichts nach der psychologischen Seite, wie sie die Zeichenkurse an der Diesterweg-Hochschule bietet, gewährleisten eine Höherentwicklung des Zeichen- und Kunstunterrichts auch für die Zukunft.



Zeichenunterricht in der Chamissoschule.

Berlin-Schöneberg.